

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

Sturmzeichen in Oberschlesien.

Krisenstimmung?

Die ersten Zeichen der politischen Winterstimmung melden sich. Etliche Zeitungen glauben, die Saure-Gurken-Zeit nicht besser beenden zu können als mit der Ankündigung einer Regierungskrise und mit allen möglichen Kombinationen. Als Vorwand dazu dient die einstweilen rein akademische Erörterung über eine Verbreiterung der Regierungsbasis, auf die wir bereits hingewiesen haben. Selbst wenn dieser Erörterung ein politischer Zweck zu Grunde liegt, so kann es nur der sein, die gegenseitigen Ansichten kennen zu lernen, die Kräfte zum politischen Spiel zu erproben. Man will die Stärke des Gegners erkunden, man will seine Schwächen herauspüren. Es befindet sich demnach alles höchstens im Stadium der Vorbereitung. Schon rein zeitlich ist die Stunde für eine Regierungskrise noch nicht gekommen. Bis zum Zusammentritt des Reichstages besteht ja technisch nicht die Möglichkeit, einen Kabinettssturz herbeizuführen. Aber auch dann wird schwerlich die einzige Partei, die als Kabinettsführerin in Frage kommt, die Mehrheitssozialdemokratie, sich zu einer solchen Tat entschließen. Am 10. Oktober findet nämlich erst der Parteitag der Sozialdemokraten in Kassel und am 24. Oktober der Parteitag der Unabhängigen in Halle statt. Die Mehrheitssozialdemokraten werden aber zweifellos erst den Ausgang des Zwistes ihrer unabhängigen Brüder abwarten, um danach ihre Entscheidungen zu treffen. Die politische Lage ist allerdings zurzeit ziemlich unübersichtlich durch die Vorgänge in Preußen und insbesondere in Groß-Berlin geworden. In Groß-Berlin hat die sozialistische Mehrheit einen Vergewaltigungsversuch gegenüber der Minderheit unternommen, der selbst Herrn Scheidemann nicht gefällt und dessen Gegendruck nun einen deutschnationalen Vorstoß in der preußischen Landesversammlung zur Folge hatte. Dieser Vorstoß kann unter anderem zu einer Sprengung der Koalition in Preußen führen, wenn Demokraten und Zentrum sich dem deutschnationalen Vorgehen anschließen würden. Damit ist aber vorläufig noch keineswegs zu rechnen, aber auch selbst wenn das geschehen würde, wäre es immerhin noch zweifelhaft, ob in der nächsten Zeit bereits in Rückwirkung dieses Vorgehens die Reichspolitik und das Reichskabinett festgestellt werden könnten. Zur Stunde scheinen die Krisenmacher immer noch stärker zu sein als die Krisen selbst.

Eine halbamtliche Erklärung.

Berlin, 16. September. (W.B.) Der Reichskanzler begibt sich heute abend zum Besuch des Reichspräsidenten nach Freudenstadt. In den nächsten Tagen gedenkt der Reichspräsident nach Berlin zurückzukehren, während der Reichskanzler noch einige Tage von Berlin abwesend sein wird und sich zunächst in seiner Eigenschaft als Präsident des Freiburger Münchenerbauvereins zur Feier anlässlich der Fertigstellung der Restaurationsarbeiten am Münster-

turm nach Freiburg begibt. Der Besuch des Reichskanzlers in Freudenstadt wird der Besprechung aller sich ergebenden politischen Fragen dienen. Die Vermutungen, die in Verbindung mit der Reise über die angebliche Verschärfung der inneren Lage angestellt wurden, sind, wie wir feststellen können, ohne Grundlage, insbesondere machte die Frage des Eintritts der Sozialdemokratie in die Regierung bisher Beschlüsse des Kabinetts nicht erforderlich. Eine Anregung in dieser Beziehung seitens der sozialdemokratischen Partei erfolgte beim Kabinett nicht. Die Reise des Ministerialdirektors Schuler nach Freudenstadt steht mit dem Besuch des Reichskanzlers beim Präsidenten nicht in Zusammenhang.

Demokratische Fraktionsführung.

Berlin, 16. September. Die demokratische Fraktion der Preussischen Landesversammlung beschäftigte sich in ihrer ersten Fraktionsführung nach den Sommerferien sehr eingehend mit der allgemeinen politischen Lage. Es wurden alle Fragen erörtert, die in den letzten Tagen und Wochen Gegenstand öffentlicher Diskussion gewesen sind: die Regierungserweiterung im Reich, Stellung zur Sozialdemokratie, zur Wahl des Reichspräsidenten und die Abberaumung der Neuwahlen in Preußen. Es ergab sich, daß die Mehrheit der demokratischen Fraktion des Landtages die Fertigstellung der Verfassung, des Etats vor den Neuwahlen für notwendig hält. Die Verwaltungsgesetze und wahrscheinlich auch die notwendigen Steuergesetze dürften erst nach den Wahlen in Angriff genommen werden.

Demokratischer Parteitag.

Berlin, 16. September. Der allgemeine Parteitag der Deutschen demokratischen Partei findet auf Beschluß des Parteivorstandes vom 11. bis 15. Dezember in Nürnberg in den Sälen des Industrie- und Kulturvereins statt. Die Verhandlungen beginnen am 11. Dezember nachmittags. Ihnen geht am Vormittag eine Sitzung des Parteiausschusses voraus.

Die Lage in Oberschlesien.

Wahlaktivität der Großpolen.

Berlin, 16. September. Nach den letzten Meldungen aus Oberschlesien melden sich dort die Anzeichen für die in der deutschen Note an den General Le Rond erwähnte unmittelbar bevorstehende polnische Aktion. Die Polen erklären ganz offen, daß sie innerhalb zwei Wochen ganz Oberschlesien fest in der Hand haben werden. Die polnischen Grubenarbeiter drängen zu einem neuen Streik, der schon in den nächsten Tagen ausbrechen soll und wahrscheinlich mit den angekündigten polnischen Putschabsichten zusammenhängt.

Le Ronds Erklärung gegen die Unruhestifter.

Berlin, 16. September. Der Vertreter der „Post“, Dr. Manfred Georg, hatte in Oppeln eine Unterredung mit General Le Rond. Der General erklärte über die Unruhen der letzten Wochen:

Die Interalliierte Kommission ist fest entschlossen, die Unruhestifter, die sie ermitteln kann, streng zu bestrafen, und zwar nach der einzigen Richtlinie des Gesetzes. Die Schuldfrage ist in einem Lande, das so viel Konfliktstoff birgt, nicht ohne weiteres zu entscheiden. Der Schein spricht bei allen derartigen Vorgängen gegen die Partei, die anfängt. Deshalb sollten alle Beteiligten in Oberschlesien sich aufs äußerste zurückhalten.

Auf die Frage, welche Maßnahmen gegen die Führer der polnischen Kampforganisation, deren Bestehen offenbar erwiesen sei, ergriffen würden, erklärte General Le Rond: Alle Schuldigen, deren man habhaft wurde und deren man noch habhaft werden wird, werden unweigerlich durch die interalliierten Schiedsgerichte abgeurteilt werden. Die Entwaffnungssaktion hat im allgemeinen gute Erfolge erzielt. Von einer Beendigung kann man in einem so unruhigen Gebiet nicht sprechen, da täglich wieder neue Waffen hereinkommen. Von polnischer Seite werden sie als Konterbande über die Grenze an der Grenze geschmuggelt. Aber auch von deutscher Seite hat man gestern wieder auf dem Güterbahnhof Hindenburg einen Waggon mit 900 Gewehren beschlagnahmt. Die blaue Abstim-mungspolizei, deren Einrichtung durch den Friedensvertrag vorgesehen war, scheint sich einzuführen. Ihre Zahl ist nicht begrenzt und wird, wenn möglich, erhöht werden.

Die Veröffentlichung der Dokumente über einen neuen bevorstehenden Polenputsch

gab Anlaß zu der Frage nach den Maßnahmen, die die Kommission gegen eine etwaige Wiederholung der kürzlichen Ereignisse beschließen habe. Der General erwiderte:

„Wer jetzt wieder etwas unternimmt, der kann etwas erleben“.

Das Gespräch kam dann auf den Termin der Abstimmung. Beim Hinweis auf Korfanths Aufruf, der auf eine schnelle Abstimmung drängt, fiel General Le Rond sofort mit den Worten ein: Die Kommission duldet keine Pression. Die letzte Entscheidung über den Termin liegt bei dem Vorschauerrat in Paris, an den die Interalliierte Kommission in Oppeln ihre Vorschläge zu richten hat. Die Befürchtung, daß sich Abstimmungsberechtigte durch die Beforgnis vor Unruhen in Oberschlesien abhalten lassen könnten, von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen, bezeichnete General Le Rond „als verfrüht“. Es wird keine Abstimmung stattfinden, bevor Ruhe und Ordnung im Lande herrscht.

Ruhe, Ordnung und Arbeit müßten die drei einzigen Lösungsworte des Oberschlesiers sein. Das beste, was die Deutschen und Polen außerhalb des Abstimmungsgebietes für Oberschlesien tun können, ist, daß sie in diesem Sinne auf ihre hiesigen Volks-genossen einwirken. Nur so kann auch die Kohlenquote garantiert werden, auf die beide Länder angewiesen sind. Wir wollen nicht den natürlichen Abstimmungskampf unterdrücken, sondern nur seine Ausschreitungen. Jede Partei muß wissen, daß dem Stimmgabel allein die Entscheidung zufällt. Wenn diese Erkenntnis erst einmal durchgedrungen ist, dann hoffen wir in absehbarer Zeit geordnete und ruhige Zustände garantieren zu können, die dann die Abstimmung ermöglichen.

General Le Rond verwahrte sich weiter auf das entschiedenste

gegen den Vorwurf der Parteilichkeit, vor dem die Kommission schon durch ihre Zusammenfassung geschützt sein sollte. Die Ordnung in Oberschlesien liegt ebenso im Interesse der Provinz, wie im Interesse ganz Europas. Sie würde auch der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich nützen, einer Zusammenarbeit, die für beide Länder unentbehrlich ist; denn, so schloß General Le Rond, zwei große Nachbarnvölker, wie diese beiden, können einander im Frieden nicht entbehren.

Soweit, schließt Herr Georg, die sorgfältig abgemessenen Äußerungen des Präsidenten der Interalliierten Kommission. Aus weiteren Gesprächen, die ich mit anderen Mitgliedern der Kommission führte, ergab sich, daß die Kommission einmütig die Vorkomm-

nisse der letzten Tage und Wochen auf das Lebhafteste bedauert. Ebenso einmütig scheint der Wille zu sein, Ruhe und Ordnung im Lande herbeizuführen und dann sofort die Abstimmung vorzunehmen. Falls nicht weitere Zwischenfälle erster Art sich ereignen, kann damit gerechnet werden, daß die Abstimmung etwa in der zweiten Hälfte des Monats November stattfindet. Die Vorbereitungen dafür werden jedenfalls eifrig betrieben. Unentbehrliche Voraussetzung ist allerdings, daß die Kommission in der Lage ist, die zugesicherten Garantien für eine unbeeinträchtigte Abstimmung restlos zur Durchführung zu bringen; dazu gehört auch eine Art Propaganda, die nicht verlehrend wirkt, sondern die positiven Gesichtspunkte betont, die für die Untrennbarkeit des gesamten deutschen Wirtschaftsgebietes, einschließlich Oberschlesiens, überzeugend genug sprechen. Außerdem kann nicht verschwiegen werden, daß die Vertreter aller in der Abstimmungskommission vertretenen Nationalitäten den Versuch, die verschiedenen Nationalitäten gegeneinander auszuspielen, auf das entschiedenste zurückweisen. Die Kommission beruhe, so wurde erklärt, auf dem Grundsatze der Parität und ihre nicht französischen Mitglieder erblicken eine Beleidigung darin, wenn man ihnen nachsagt, daß sie sich von einer Partei der Kommission an die Wand drücken ließen.

Die Polen leugnen alles.

Beuthen, 16. September. Die „Oberschlesische Grenzzeitung“ antwortet auf die Note des deutschen Bevollmächtigten für das Abstimmungsgebiet Oberschlesien und bezeichnet sie als ein Ablenkungsmanöver und die angeblichen Operationspläne als eine gemeine Fälschung aus der berühmten Dokumentenfabrik, um im geeigneten Moment die Schuld von sich abzuwälzen. Auch die Alliierten würden das Machtwort gebührend zu würdigen wissen. Der Ernst der Lage verbiete, eine Komödie zu spielen, wie man sie jetzt auf alldeutscher Seite anwendet, um sich rein zu waschen. Die Waffenruhe in Rattowitz, Friedenshütte und Hindenburg bewiesen deutlich genug, von welcher Seite der Frieden und das Beuthener Wohlkommen durchbrochen würden. Das Blatt spricht von dem lächerlichen Widerspruch, der zwischen der Erlangung des Materials, das am 30. Juni dem polnischen Kurier abgenommen worden ist, dem Einziehen der Rattowitzer Vorgänge und der heutigen Veröffentlichung liege, und fragt, warum denn nicht schon vor den Rattowitzer Ereignissen die angeblichen Dokumente veröffentlicht worden sind. Die oberchlesische polnische und die ruhige deutsche Bevölkerung werde der interalliierten Kommission zu Dank verpflichtet sein, wenn sie diesen Zusammenhängen besondere Aufmerksamkeit widme und in bezug auf die Feststellung der alldeutschen Heke energetisch durchgreife.

Die Mitteilung von Breslauer Blättern über den angeblichen Befehl eines polnischen Kommandanten, in dem dieser zur Bildung polnischer Stotrupps auffordert, wird ebenfalls als plumpe Erfindung bezeichnet, und betont, warum diese Dokumente nicht zunächst in der oberchlesischen Presse veröffentlicht worden seien, die als nächstbeteiligte doch am besten dazu Stellung nehmen könnte.

Die polnische Kampforganisation.

Berlin, 16. September. (WZ.) Die Feststellungen über die polnische Kampforganisation in Oberschlesien werden durch weiteres hier inzwischen bekannt geworden Material über die neuen Aufstandsabsichten der Polen erhärtet. In einem polnischen Bericht vom 9. September L. 334/20 heißt es, daß vielfach polnische Dokumente in deutschen Besitz gelangten. Anscheinend unterhalte einer der Kuriers Beziehungen zu deutschen Stellen. Es wird in diesem Befehl die Errichtung besonderer geheimer Erkundungsposten angeordnet, die dauernd „die deutschen Kommissariate und die deutschen Spionagebüros“ beobachten sollen. Die geheime Beobachtung scheint sich auch auf die eigenen Kuriers zu erstrecken, da vorgeschrieben ist, Berichte über Personen aus dem eigenen Lager sofort dem Oberkommando zu überreichen.

Die Vermutung, daß der Aufmarschplan für die auf polnischem Boden bereitgestellten Streitkräfte auch zeitlich im engsten Zusammenhange mit dem auf oberchlesischem Boden beabsichtigten Vorgehen steht, wird auf neue unterstützt durch eine Mitteilung des Kommandanten des 27. Beuthener Reserve-Schützenregiment Jankowski, datiert aus Krakau, den 2. September, gerichtet an das polnische Kommissariat in Beuthen. Der Kommandant meldet, das erste, zweite und dritte Bataillon des Regiments ständen an der Grenze in Bereitschaft.

Am 10. September werde der Rest der Soldaten kommen. Der Einmarsch erfolgte auf Wunsch des Kommissariates.

Diese Nachricht deckt sich mit Erkundungen von anderer Seite. Danach hielt in diesen Tagen zahlreiche polnische Militär bei Sosnowice Neubungen ab. Die Mannschaften hätten erklärt, sie seien für Oberschlesien bestimmt.

Des weiteren sind am 2. August Weisungen zur schleunigen Beschaffung von Waffen an alle Kreis-Kommandanten ergangen. Am 14. August wird nochmals unter Hinweis, daß die Aktion jeden Augenblick beginnen kann, um sofortigen Rapport u. a. auch über Zahl der Waffen und Organisationen, der Kompagnien und Kampfesabteilungen ersucht. Außerdem sollen in der Zeit vom 14. bis 16. September vertrauliche Zusammenkünfte aller Kompagnieführer veranstaltet werden, um Signale und Sammelpunkte für den Fall der Alarmierung zu verabreden und die Kompagnieführer über ihre Tätigkeit während der Aktion zu unterweisen. Für den 15. September ordnet der Kommandant eine Sitzung in wichtigen Angelegenheiten in Beuthen an und teilt mit, daß am 16. und 17. September als Instrukteur des Oberkommandeurs Herr Stolecki die einzelnen Bezirke bereisen wird. Gleichzeitig wird vor der Benutzung des Telefons gewarnt, da die Befürchtung besteht, daß die Gespräche belauscht werden.

Preussische Landesversammlung.

152. Sitzung 16. September.

Am Ministertisch: Severing, Lüdemann, Braun.

Das Gesetz über die Umlegung von Grundstücken wurde in zweiter Lesung nach kurzer Debatte erledigt.

Es folgt die zweite Beratung über die Erleichterung des Austritts aus der Kirche und den jüdischen Synagogengemeinden.

Ein Antrag Abg. Hoffmann (U. S.) verlangt, daß die rechtlichen Wirkungen der Austrittserklärung sofort mit dem Eingang der Erklärung beim Amtsgericht eintreten sollen, und daß die Befreiung von Steuern bereits 1/4 Jahr nach Abgabe der Austrittserklärung erfolgen soll, während nach der Vorlage die Frist ein Jahr beträgt.

Abg. Hauschild (Soz.) beantragt eine Bestimmung, die verbieten soll, daß im Falle des Austritts des Ehepartners die Frau trotzdem noch zur Kirchensteuer herangezogen wird.

Abg. Rübner (Soz.): Wir können der Ausschussung nicht zustimmen. Die Geistlichen dürfen keinen Druck ausüben, wie es z. B. durch den Bischof von Osnabrück geschehen ist. Wir werden auch für die Anträge Hoffmanns stimmen, sind aber gegen den Antrag Koch, wonach jede Austrittserklärung einzeln erfolgen soll. Nur wenn unser Antrag und der Antrag der Unabhängigen angenommen wird, können wir für das Gesetz stimmen.

Abg. Dr. Fasbender (Ztr.) wendet sich gegen die sozialdemokratischen Anträge und befürwortet den Antrag Koch (Einzelerklärung).

Abg. Ab. Hoffmann (U. S.): Wenn der Antrag abgelehnt wird, müssen wir das ganze Gesetz ablehnen. Die finanzielle Lage der Kirche ist sehr gut, wie ich aus meiner Zeit als Kultusminister weiß. (Lachen rechts.) Die Kirche ist die Heuchelei der bürgerlichen Gesellschaft. (Pfeif-Rufe rechts und im Zentrum.)

Abg. Rabe (Dem.): Wir werden den Entwurf in der vorliegenden Form annehmen und sämtliche Änderungsanträge ablehnen. Bei den Angriffen gegen die Kirche wird ja meist der Geistliche gemeint. Man sollte aber nicht vergessen, daß es unter den Geistlichen doch viele Köpfe und Sinne gibt und die Kirche immer noch eine Einrichtung ist, die man nicht mit Worten abtun kann. Wir glauben, daß unser Volk überhaupt nur wieder in die Höhe kommen kann mit Hilfe einer Volkskirche.

Massenausritte aus der Kirche und Gewissensfreiheit haben nichts miteinander zu tun. Dem Verantwortlichkeitseinstuß und der Gewissenhaftigkeit entspricht es, wenn leichtfertige Austritte vermieden werden und darum halten wir auch an der längeren Ueberlegungsfrist fest. In erster Linie sind es die reichen Leute die sich den Kirchenlasten durch den Austritt entziehen wollen. Der vorliegende Gesetzentwurf ist vereinbar mit der demokratischen Gewissensfreiheit. (Beif. Beifall bei den Demokraten.)

Abg. Ding-Barmen (Dml.): Wir freuen uns, daß die Verordnung über den Kirchenaustritt, dieser Wechselbalg der Revolution beseitigt werden soll. Die Kirche ist aus allen Stürmen siegreich hervorgegangen. Religionslosigkeit und Kirchenfeindschaft sind der Boden, auf dem der sozialdemokratische Weizen blüht.

Abg. Stendel (D. Vpt.): Die Ueberlegungsfrist ist erforderlich. Wir begrüßen den Antrag gegen die Kirchenaustritte und lehnen die anderen Anträge ab.

Abg. Heilmann (Soz.): Die Angst vor Massenausritten ist uns unbegreiflich. Durch die bestehende Verordnung ist die Kirche nirgends geschädigt worden. Können Sie sich wohl dabei fühlen, wenn Sie Mitglieder in der Kirche festhalten, die keinen inneren Zusammenhang mehr mit der Kirche haben und nur wegen der Unbequemlichkeit des Austritts in derselben bleiben? Das Kirchenaustrittsgesetz ist kein Kirchenverfolgungsgesetz. Bei den Ausschussberatungen ist alles in Ruhe abgegangen.

Nach weiteren Besprechungen der Abg. Richter-Richtenberg (U.) und Koch (Dem.) wird der grundlegende § 1 angenommen unter Ablehnung der Anträge der sozialdemokratischen Parteien. Angenommen wird der Antrag Koch. Im übrigen bleibt das Gesetz unverändert.

Nunmehr vertagt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. Kleine Anfragen, Anträge sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen, über Oberschlesien und das Saargebiet. 3. Lesung des Kirchenaustrittsgesetzes.

Schluß 6 1/4 Uhr.

Letzte Sozial-Nachrichten.

* Tagung der schlesischen Angestellten. Am Sonntag und Montag fand in Breslau die schlesische Landesversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten statt. Am Sonnabend sprachen Frau L. Tagge (Berlin) als Vertreterin des Bundesvorstandes und Pastor Möhring aus Breslau. Nach einer Schilderung der oberchlesischen Verhältnisse durch den Rattowitzer Delegierten wurde folgende Entschiedenheit angenommen: „Die in Breslau versammelten Mitglieder des Gewerkschaftsbundes der Angestellten senden ihren in Oberschlesien unter dem Druck der interalliierten Besatzung sowohl wie unter dem Terror der polnischen Banden lebenden Volksgenossen die herzlichsten Grüße. Die Worte, die in Oberschlesien unter den Augen der interalliierten Kommission, ja unter Billigung der Besatzung, vorgekommen sind; die Mißhandlungen unserer Volksgenossen, die schrecklicher nicht mehr gedacht werden können, müssen uns Deutsche zusammenführen. Wir verlangen, daß auch unsere Feinde den Friedensvertrag erfüllen, dazu gehört auch der Schutz deutscher Interessen in Ober-

schlesien, die Erfüllung der Verpflichtung, eine gerechte, der Volksabstimmung unversehrt Ausdruck gebende Abstimmung herbeizuführen. Wir Deutsche haben das Vertrauen verloren, wir können nicht glauben, daß eine Besatzung, die zu den Scheußlichkeiten, die in Oberschlesien passiert sind, Gewehr bei Fuß stehen konnte, gewillt und bereit ist, beizutragen, Oberschlesien einer gerechten Abstimmung entgegenzuführen. Die Störung der Tagung unseres oberchlesischen Landesverbandes durch polnische Banden, die Zerstörung unserer Rattowitzer Geschäftsstelle durch Franzosen haben auch uns Angestellten gezeigt, wohin der Weg geht. Wir stehen zum deutschen Vaterlande, wir stehen zu Oberschlesien, das in seiner besonderen Stammeseigenart deutsch war, deutsch bleibt und deutsch bleiben muß unter Ausbau aller Rechte, die seiner Individualität entsprechen. Regierung werde hart das Maß ist voll! Verlangt man von uns die Erfüllung der schweren Friedensbedingungen, so verlangen auch wir unser Recht. Regierung werde hart, wir Schlesier sind deutsch, wir wollen deutsch bleiben jetzt und immerdar!“ Am Sonntag berichtete das Mitglied des Bundesvorstandes Thal (Berlin) über den schwierigen Weg, den der G. D. A. zum Einheitsverband zu gehen hatte. In wenigen Wochen würden nunmehr die Abgeordneten aus ganz Deutschland ihre Zustimmung zu dem geschaffenen Werke zu geben haben. Die Versammlung schritt nunmehr zur Organisation des Landesverbandes und wählte in den Vorstand Pohl (Breslau), Jahn (Briegnitz), Freund Lichtenstein (Breslau), Maslos (Hirschberg), Posler (Waldburg).

* Die Musikalische Gesellschaft ladet in der Anzeigenteil unserer heutigen Nummer zum Beitritt für den kommenden Konzertwinter ein. Infolge der auf das Doppelte bis Vierfache gestiegenen Honorarforderungen der Künstler ist der Verein genötigt, gemäß dem Beschluß der letzten Mitgliederversammlung den Jahresbeitrag auf 20 Mark zu erhöhen, hat aber sichere Aussicht, dafür auch besonders gute Kräfte gewinnen zu können. So steht er für das erste Konzert mit dem hier bereits gehörten Cellisten Professor Döring, für das zweite mit dem bekannten, hervorragenden Wittenberg-Streichquartett, für das dritte mit einer der bedeutendsten Pianistinnen der Gegenwart, Frau Quast-Hodarp, in Verhandlung. An Nichtmitgliedern werden in diesem Winter nur noch die bisherigen 2. Plätze abgegeben werden können, so daß der Erwerb der Mitgliedschaft nur empfohlen werden kann, zumal da der bisherige Umtausch der Mitgliedskarten gegen Eintrittskarten dadurch in Fortfall kommen wird, daß die Plätze der Mitglieder für je drei Konzerte durch Auslosung, deren völlige Unparteilichkeit gewährleistet ist, festgelegt werden.

Letzte Telegramme.

General Le Rond nach Paris berufen.

Berlin, 17. September. Die Agence Havas meldet aus Paris: General Le Rond ist nach Paris berufen, um vor der Votischerkonferenz über die Zusammensetzung und die Funktionen der Kommission für Oberschlesien angehört zu werden.

Parteitag der Unabhängigen.

Berlin, 17. September. Der Parteitag der Unabhängigen ist auf einen früheren Termin, und zwar auf den 12. Oktober, einberufen, wie die „Freiheit“ schreibt, mit Rücksicht auf die politische Situation und auf viele brennende Fragen wirtschaftlicher und politischer Natur, sowie mit Rücksicht darauf, daß der Reichstag bereits am 18. Oktober zusammentritt.

Der Sprachenkampf in Elsaß-Lothringen.

Berlin, 17. September. Wie aus Elsaß-Lothringen berichtet wird, nimmt dort der Sprachenkampf an Schärfe zu. Selbst Deutschhasser, wie Wetterlee, mühten, so wird geschrieben, um der Volkskunst nicht verlustig zu gehen, gegen die französische Sprachvergewaltigung öffentlich protestieren.

Die kommenden russisch-polnischen Verhandlungen.

Warschau, 17. September. Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Moskau: Tschischerin wird persönlich an die Spitze der russischen Friedensdelegation in Riga treten. In einer Unterredung erklärte Podeworski, daß, wenn der polnisch-russische Friede zustande gekommen sein werde, was sehr wahrscheinlich sei, die Folge dieses Friedens die Anerkennung der Sowjetregierung als tatsächliche, aber nicht als rechtmäßige Regierung sein werde.

Belgische Ansprüche auf die deutschen Vermögenssteuern.

Brüssel, 17. September. Die Exchange-Agentur erfährt, daß die alliierte Kontrollkommission in Berlin beauftragt wurde, eine Abschrift der deutschen Vermögenssteuergesetze einzufordern. Die Agentur er-

Waldenburger Zeitung

Nr. 218.

Freitag, den 17. September 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. September 1920.

Außerordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung am 16. September 1920.

Am Magistratsstisch waren erschienen Bürgermeister Dr. Wiesner und Stadtrat Stein. Anwesend waren 37 Stadtverordnete, Leiter der Verhandlungen war Stadtv.-Vorsteher Peltner.

Auf der Tagesordnung stand als einziger Gegenstand die

Fortsetzung der Stadtberatung.

Stadtv.-Vorsteher Peltner hat die Stadtverordneten, sich bei den einzelnen Gats möglichst kurz und sachlich zu fassen, da die gestrigen Beratungen sich bis gegen 11 Uhr nachts ausgedehnt und infolgedessen die Vertreter der Presse ihre Tätigkeit früher eingestellt hätten. Man möge daher vermeiden, heute wieder im Verborgenen, d. h. unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu tagen. Er verlas dann weiter eine schriftliche Erklärung des Stadtv. Daßler, die sich mit dem Protest der städtischen Beamtenschaft befaßt und in der gesagt wird, daß die Beamten Gelegenheit haben werden, in öffentlichen Volksversammlungen der Unabhängigen zu Wort zu kommen.

Ueber den Etat der Kriegsunterstützungsstelle referierte Stadtv. Menzel I. Der Etat, der in Einnahme und Ausgabe mit 47 000 Mk. abschließt, wurde debattelos genehmigt. — Ueber den Etat der Polizei, der Feuerwehr und des Sicherheitswesens referierte Stadtv. Seeliger. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 840 350 Mk. ab. — Stadtv. Kuh beschränkte die Unterfertigung der neugegründeten Nach- und Schließgesellschaft. — Bürgermeister Dr. Wiesner hielt eine Verneuerung der Stadt. Polizeibeamten für richtig, weil die Stadt bei einer Subvention des Instituts auch die Verantwortung mit übernehmen müsse. Der Etat wurde dann genehmigt. — Ueber den Etat der Lebensmittelkasse referierte Stadtv. Maivald. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3 911 000 Mk. ab. — Stadtv. Reichelt meinte, daß das städt. Lebensmittelamt häufig die Waren, namentlich Kartoffeln, teurer verkauft habe, als der freie Handel. Die kommunale Bewirtschaftung der Lebensmittel stelle sich durchaus nicht als so billig dar. Der Redner nahm dann noch die hiesigen Kaufleute und Handwerker gegenüber den gestrigen Ausführungen des Ersten Bürgermeisters in Schutz und stellte fest, daß besonders die Kaufleute durchaus auf der Höhe ständen und bemüht seien, die Waren möglichst billig abzugeben. — Stadtrat Dikreiter widersprach den Ausführungen des Vorredners und bewußte sich, nachzuweisen, daß das Lebensmittelamt besser als sein Ruf sei. Man habe durchaus kaufmännisch gearbeitet und noch Mehrschiffe erzielt. Der Kartoffelbedarf für den Winter sei durch Abschluß eines Vertrages auf Lieferung von 20 000 Zentnern gesichert. — Stadtv. Retzschmer wünschte die Herausgabe einer Denkschrift über die Tätigkeit des Lebensmittelamtes, damit Aufklärung geschaffen werde. Hierauf wurde der Etat genehmigt. — Den Etat der Schlachthofkasse, über den Stadtv. Maivald referierte und der in Einnahme und Ausgabe mit 43 850 Mk. abschließt und der Etat für Armen- und Wohlfahrtspflege, über den Stadtv. Dierig berichtete und der in Einnahme und Ausgabe mit 278 900 Mk. abschließt, wurden debattelos genehmigt.

Ueber den Etat der Volksschulen referierte Stadtv. Daßler. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 088 900 Mk. ab, gegen 592 680 Mk. im Vorjahre. — Stadtv. Seidel bemängelte, daß die Ausbesserung der Schulzimmer während der Ferien nicht erfolgt sei und brachte noch verschiedene Wünsche über Lieferung von Gerätschaften und Materialien vor. — Stadtrat Dikreiter sagte möglichst Berücksichtigung der Wünsche, namentlich über den Wandschmuck in den Schulräumen, zu. Der Etat wurde dann genehmigt. — Der Etat der Gewerbe- und Handelsschule für Mädchen (Referent Stadtv. Daßler) balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 94 800 Mk. Die Versammlung genehmigte folgende neue Schulgebäude: 1. Handelsschule, für Einheimische 180 Mk., für Auswärtige 220 Mk., 2. Haushaltungsschule, für Einheimische 300 Mk., für Auswärtige 400 Mk., 3. Handarbeitsschule, für Einheimische 60 Mk., für Auswärtige 90 Mk., 4. Wäschschule, für Einheimische 75 Mk., für Auswärtige 100 Mk., 5. Schneider-Schule, für Einheimische 120 Mk., für Auswärtige 160 Mk., 6. Putzschule, für Einheimische 50 Mk., für Auswärtige 75 Mk. — Dem Etat wurde hierauf zugestimmt. — Der Etat der gewerblichen Fortbildungsschule (Referent Stadtv. Daßler) schließt in Einnahme und Ausgabe mit 34 250 Mk. ab. Das Schulgeld wurde ab 1. Oktober auf 20 Mk. für Einheimische und 30 Mk. für Auswärtige festgesetzt und der Etat genehmigt. — Der Etat der Vorschule für die höheren Lehranstalten (Referent Stadtv. Menzel I) balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 31 500 Mk. und wurde genehmigt.

Ueber den Etat der höheren Lehranstalten referierte Stadtv. Dr. Hünnerfeld. Der Etat der städt. Realschule schließt mit 184 000 Mk. ab, der Etat des Gymnasiums mit 208 700 Mk. und der Etat des Gymna-

siums mit 259 000 Mk. in Einnahme und Ausgabe ab. — Stadtv. Daßler erklärte, daß die unabhängigen Stadtverordneten den Etat des Gymnasiums nicht genehmigen könnten. Die Schüler des Gymnasiums feierten nationalistische Feste mit Hakenkreuzen und würden von bestimmten Lehrern planmäßig gegen das republikanische Staatsystem aufgebracht. Auch hätten sich einige Gymnasialisten hier bei den Unruhen im vorigen Herbst an Schießereien beteiligt. — Stadtv. Dikreiter meinte, daß man die Demonstrationen der nationalistischen Jünglinge nicht so tragisch nehmen solle und trat für die Verwilligung des Etats ein. — Stadtv. Demski sprach ebenfalls gegen die Gymnasialisten. — Stadtv. Dr. Hünnerfeld stellte fest, daß bisher der Beweis für die Teilnahme von Gymnasialisten an Schießereien nicht erbracht worden sei. — Die Etats wurden hierauf mit großer Mehrheit genehmigt. — Ueber den Etat für die Gutsverwaltung, der in Einnahme und Ausgabe mit 500 000 Mk. abschließt, berichtete Stadtv. Dierig. Der Etat wurde genehmigt. — Der Etat des Gaswerkes (Referent Stadtv. Uffe) balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 3 132 300 Mk. — Stadtv. Kuh trat für die Wiedereinführung der gesamten Straßenbeleuchtung ein. — Bürgermeister Dr. Wiesner ver sprach, die Anregung im Magistrat zur Sprache zu bringen. — Stadtv.-Vorsteher Peltner: Ich sehe eben, daß in diesem Saale der Stadtv. Herr Daßler raucht. Ich habe persönlich dagegen nichts einzuwenden, weiß aber nicht, ob das parlamentarischen Gepflogenheiten entspricht und bitte die Versammlung, sich dazu zu äußern. — Stadtv. Daßler: Ist nicht nötig. Ich stelle schon mein Rauchen ein. (Große Heiterkeit.) Der Etat wird hierauf genehmigt.

Der Etat der Grundstücksverwaltung (Referent Stadtv. Maivald) schließt in Einnahme und Ausgabe mit 361 500 Mk. ab und wurde debattelos genehmigt. — Der Etat der Kapital- und Schuldenverwaltung (Referent Stadtv. Uffe) balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 720 000 Mk. und wurde gleichfalls angenommen. — Stadtv. Seeliger bat, die 10 Prozent Gebühren für das Notgeld zu beseitigen oder zu ermäßigen. — Bürgermeister Dr. Wiesner wies darauf hin, daß das Waldenburger Notgeld im ganzen Industriebezirk im Umlauf sei und daß sich seine Herstellung sehr teuer stelle. Trotzdem könne die Frage ja nochmals im Magistrat geprüft werden.

Ueber den letzten Haushaltsplan, den Etat der Hauptverwaltung, referierte Stadtv. Seeliger. Dieser Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 8 100 000 Mk. ab. — Stadtv. Menzel I wandte sich dagegen, daß die Hausbesitzer noch immer die Straßenreinigung trotz der hohen Steuern selbst ausführen müßten. — Stadtv. Rudolph wünschte ein Verbot der Tanzlustbarkeiten an den Lohntagen der Bergarbeiter. — Bürgermeister Dr. Wiesner versprach, die Anregungen im Magistrat zur Erörterung zu bringen. — Hierauf wurde auch dieser Etat genehmigt.

Stadtv. Seeliger verlas hierauf den Gesamtbewilligungsantrag des Magistrats. Danach ist der Anteil an der Reichseinkommensteuer auf 3 650 000 Mk. und die Gemeindefinkommensteuer, die von dem reichseinkommensteuerfreien Teil laut besonderer Ordnung erhoben wird, in dem Etat auf 600 000 Mk. veranschlagt worden. Der noch zu deckende Gesamtbedarf betrage 2 895 000 Mk. Die Versammlung beschloß diesen Gesamtbedarf wie folgt zu decken: 1. durch Erhebung folgender Gebühren: a) für Müllabfuhr 15 Prozent von 3 000 000 Mk. Mietseinnahmen 450 000 Mk., b) für Straßenreinigung 15 Prozent von 2 700 000 Mk. Gebäudesteuer 405 000 Mk., 2. durch Realsteuern mit durchschnittlich 927,27 Prozent des staatlich veranlagten Solls von 220 000 Mk. im einzelnen wie folgt: a) 600 Prozent der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer von 100 000 Mk. als Gemeindeabundsteuer mit 9 vom Tausend des auf 62 324 500 Mk. geschätzten gemeinen Wertes der bebauten Grundstücke und des auf 4 345 500 Mk. geschätzten doppelten gemeinen Wertes der unbebauten Grundstücke gemäß Grundsteuerordnung vom 2. November 1918 600 000 Mk., b) 1200 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer von 120 000 Mk. 1 440 000 Mk. = 360 Prozent der nach der Gemeindeabundsteuerordnung vom 20. Mai 1920 errechneten Sätze von 400 000 Mk.

Es wird außerdem beschlossen, im Rechnungsjahr 1920 zu der staatlich veranlagten Betriebssteuer einen Gemeindezuschlag von 150 Prozent zu erheben.

Jubiläumsgeldscheine der Stadt Waldenburg.

Die Pressestelle des Magistrats schreibt uns: Aus Anlaß der morgen Sonnabend und Sonntag stattfindenden Feier des 50-jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Waldenburg hat die Stadtverwaltung die Herausgabe eines Jubiläumsgeldscheines in die Wege geleitet. Der auf den Betrag von 50 Pfg. lautende Schein wird in zwei Ausgaben in schwarzweiß und rot in der Druckerei von Blauenstein hergestellt. Der Schein enthält auf der Vorderseite die Darstellung der neuen Automobilspritze während seine Rückseite die Darstellung einer alten Handzugspritze enthält. In den beiden oberen Ecken der vorderen Seite sind die Jahreszahlen 1869 und 1919 angebracht, während in den unteren Ecken eine ungetrennte „50“ zu sehen ist. Außerdem befinden sich noch auf dieser Seite die drei Waldenburger Wappen aus alter und neuer Zeit, unter Hinweis: Zum Gedenken an die Feier des 50-

jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Waldenburg. Auf der Vorderseite befinden sich die üblichen Hinweise auf die Gültigkeitsdauer dieses Scheines. Der Schein macht in seiner kräftigen Linienführung und ornamentalen Zeichnung seinem Schöpfer, Architekt Ladewig vom städtischen Hochbauamt, alle Ehre und dürfte, da er nur in wenigen tausend Stück hergestellt wird und nur eine dreimonatige Gültigkeitsdauer hat, bald zu einem gesuchten Sammelgegenstand werden. Die Ausgabe des Jubiläumsgeldscheines erfolgt morgen Sonnabend auf dem Kommando der Freiwilligen Feuerwehr. Bestellungen auswärtiger Sammler sind an den Magistrat, Abteilung XIV, zu richten. Nach auswärts wird der Schein nur gegen Zahlung von 1 Mk. abgegeben.

* Erster Bürgermeister Dr. Erdmann hat gestern einen Erholungsurlaub angetreten.

* Sonderzuweisung von Zucker. Aus den Ersparnissen des Kreises wird im Monat September d. Js. eine einmalige Sonderzuweisung von 1 Pfund Zucker auf den Kopf der Kreisbevölkerung ausgegeben. Die Ausgabe der Zuckermarken erfolgt durch die Ortsbehörden.

* Gymnasial-Jubiläum. Zu dem am 29. und 30. d. Ms. stattfindenden Jubiläum haben, wie wir hören, zahlreiche frühere Schüler von fern und nah ihr Erscheinen angemeldet, ein Zeichen, daß doch noch viele an ihrer alten Schule und unserer Stadt hängen. Die Festlichkeiten selbst tragen wegen Knappheit der Räume durchweg internen Charakter und sind nur Schulangehörigen zugänglich. Offen für alle Freunde der Anstalt sind dagegen die am 30., früh 8 Uhr, in der evangelischen und katholischen Kirche hier stattfindenden Gottesdienste, die von Geistlichen, die frühere Schüler des Gymnasiums waren, abgehalten werden. Wir bemerken noch, daß für den in Sammlung begriffenen Jubiläumsspenden, dessen Zinsen mitteilosen, erholungsbedürftigen Schülern zugute kommen sollen, Zeichnungen (an Handels- und Gewerbebank hier) noch dringend erbeten werden. Wer also heute noch dazu in der glücklichen Lage ist, gebe sein Scherflein für den guten Zweck.

Z. Nieder Salzbrunn. Sitzung der kirchlichen Körperschaften. In der im Konfirmandensaal des evangel. Pfarrhauses stattgefundenen Sitzung der kirchlichen Körperschaften machte der stellvert. Vorsitzende des Gemeindefinanzrates, Pastor Teller, die Mitteilung, daß Pastor Rehländer aus Posen, der an erster Stelle dem Fürsten von Pleß zur Wahl als Nachfolger des verstorbenen Pastors prim. Gembus präsentiert wurde, die Bestätigung des Patronats herrn gefunden hat. Pastor Rehländer nahm die Wahl an. Der Amtsantritt wird am 15. Oktober, spätestens am 1. November cr., erfolgen. Zu den erheblichen Umzugskosten wurde von den Körperschaften eine namhafte Summe gewährt. Infolge der herrschenden Wohnungsnot bleibt Frau Pastor Gembus vorläufig solange im Pfarrhause wohnen, bis sich eine passende Wohnung anderwärts gefunden hat. Die bisherige Wohnung des ersten Geistlichen wird geteilt, jedoch die Hälfte der Nachfolger beziehen wird. Die Kosten zu den notwendig gewordenen baulichen Veränderungen und zur Renovation der Wohnung wurden bewilligt.

A. Neuhendorf. Der Neuhendorf-Dittmannsdorfer Radfahrerverein „Adler“ hielt im „Gerichtstretscham“ eine gutbesuchte Sitzung ab. Nach Einziehung der Beiträge wurden vom Vorstehenden die vom Bunde „Solidarität“ neuherausgegebenen Wertungsbestimmungen über Korso, Reisen- und Kunstfahrten bekanntgegeben. An der Bannerweihe in Deutengrund am 19. September wird sich der Verein beteiligen. Die Teilnehmer versammeln sich um 1/10 Uhr im Vereinslokal. Beschlüssen wurde, das Herbstvergnügen am 24. Oktober bei Gastwirt Speer durch Theater, Reigenfahren und Tanz abzuhalten.

A. Dittmannsdorf. Kirchenvisitation. In der evangel. Kirche findet kommenden Sonntag durch den Superintendenten Biehler (Charlottenbrunn) eine Kirchenvisitation statt. An dem um 9 Uhr vormittags beginnenden Hauptgottesdienste werden sich der Gemeindefinanzrat und die Kirchengemeindevertretung beteiligen. Nach Beendigung des Gottesdienstes findet eine Unterredung mit der konfirmierten Jugend statt. Hierauf wird eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften stattfinden. Nachmittags von 2-3 Uhr wird Kindergottesdienst für die Schulkinder abgehalten werden.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 19. September (18. Sonntag Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, vorm. 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Konradsthal: Herr Pfarrvikar Wilde. Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Teller. — Mittwoch den 22. September, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pfarrvikar Wilde.

Berliner Warenhaus

Adolf Jacobsohn.

**Die beste Einkaufsquelle
für Wirtschafts-Artikel
nur Gartenstraße 6.**

**Heute Sonnabend den 18. September
bis Sonnabend den 25. September!!!**

Großer Reklame-Verkauf für Glas, Porzellan und Steingut!

Porzellan:

Porz.-Kaffeetassen für Kinder mit H. Fehl., Ober- und Untertasse,	50
Porz.-Kaffeetassen, große, weiß, mit H. Fehl., Ober- und Untertasse,	60
Porz.-Kaffeetassen, weiß, mit H. Fehl., zum Aussuchen	50
Porz.-Kaffeetassen, bunt, für Kinder, Ober- und Untertasse,	1.45
Porz.-Kaffeetassen, große, dekoriert, Ober- und Untertasse,	2.45
Porz.-Milchküpfel, bunte, verschie- dene Größen,	2.45
Porz.-Kaffeekannen, weiß, Auschuß, nur große,	3.50
Porz.-Kaffeekannen, Blaurand und mit Gold, 8.50, 7.50, 6.50,	4.75
Porz.-Kaffee-Service, bunt, für 6 Personen	48.00
Porz.-Service, weiß, für 2 Per- sonen	15.00

Glas:

Glasbierbecher, glatte Form,	Stück 1.50
Bisfigläser, 2 Größen,	Stück 1.50
Rathilde-Weingläser, weiß,	Stück 3.45
Sturzkannen mit Glas,	Stück 3.00
Glaschüsseln mit gelipptem Rand, große,	Stück 3.00

Besonders billig!

Wassergläser, Auschuß, 2 Stück	95
Bierseidel, alle Sorten,	Stück 1.45
Glaschüsseln, Oliven-Muster, nur große,	Stück 6.50
Glas-Käseglocken, große,	Stück 6.50
Glas-Bierkrüge,	Stück 6.50
Glas-Butterdosen, Zuckerkörbe, Glas-Zeller und -Schüsseln jetzt besonders preiswert.	

Steingut:

Wäsch-Garnituren, 4teilig, blau und rotfand,	30.00
Wäsch-Garnituren, 5teilig, Mittel- größe, mit buntem Rand,	48.00
Wäsch-Garnituren, 5teilig, große Form, grün oder blauer Rand,	72.00
Toiletten-Eimer, komplett, mit Deckel und Hochbügel,	68.00
Einzeln Wäschbecken, zum Ein- setzen, 2 Größen, 18 und	15.00
Einzeln Krüge und Becken, bunte, in großer Auswahl.	
Nachtgeschirre, weiß, in 2 Größen, 6.50 und	5.50
Große Kartoffelnäpfe, weiß,	5.50
Weisse Kaffeebecher, nur gute,	1.25

Steingut:

Küchen-Garnituren, 22teilig, in großer Auswahl, neueste Stan- denmuster, jetzt	125.00
Salz-Gewürztonnen, 6 Stück im Satz, hübsche Muster, jetzt	15.00
Gemüsetonnen mit Deckel, runde und eckige Form, alle Auf- schriften, jetzt	7.50
Eßig- u. Dessertflaschen mit Stöpsel, große Mengen, zum Aussuchen, jetzt	95
Schneidebretter, eckige Form, blau mit Aufschrift, jetzt	5.50
Weisse Schüsseln, gerippt, 4 Stück im Satz, jetzt	10.50
Weisse Schüsseln, gerippt, extra großer Satz, 6 Stück, jetzt	18.50
Salz- und Mehlmeßsen, bunt mit Aufschrift, jetzt	10.50

**Große Zeller, weiß, tief und flach, Stück 1.95.
Mittel-Zeller 1.25, kleine Zeller 95.**

Nieder Herrmsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 20. September 1920, nachm. 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehrdepot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonie Nr. 9 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonie, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Verbleiben vom Feuer oder der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 8 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Herrmsdorf, 15. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

Lagerplatz oder Schuppen

in Waldenburg oder Altwasser per sofort zu mieten gesucht.
**Günther Koch, Faßgroßhandlung,
Breslau, Willmannstraße 14.**

Für einen Geschäfts-Freund

Suche ich ein

Hausgrundstück

mit großem Hof und Hinterland
zu kaufen. Auf Wohnung
3 Zimmer-Wohnung in Walden-
burg getauft werden.
Anzahlung 40 000 Mark.
E. Mühlhaus, Ingenieur,
Scheuerstraße 5, I.

mobiliertes Zimmer

von jungem, anständigem Manne
per bald od. 1. Oktober gesucht.
Gef. Angebote unter A. C. in
die Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

Einer sagt es dem andern,

bei

Richard Rank, Altwasser,

Charlottenbrunner Straße 47,

findet großer

Räumungs-Ausverkauf

statt. Gehen Sie hin, überzeugen Sie sich
von den billigen Preisen ohne Kaufzwang.

Sie erhalten dort:

Damen-Mäntel, dicke Flausschware, von . . .	49.—	Mt. an,
Kinder-Mäntel, . . .	29.—	an,
Roben-Mäntel, Ia. Ware . . .	298.—	
Schwarze Cheviot-Mäntel . . .	298.—	
Cheviot-Kostüme, blau gefüttert, von . . .	175.—	
Kostüm-Röcke von 45.— Mt. an, Blusen von 26.—		
Kostüm-Anzug, Kleiderstoffe enorm billig, f. z. B. wollener Cheviot, Mtr. 49.50 Mt., Kleiderjotten 21.50, Barchende enorm billig, in weiß und bunt, Mtr. von 12.00 Mt. an, Ia. Piqué-Barchend, Büchen, Julettts, Vinon, 80 bis 130 cm, Sembentuche, Handtücher, bunt und weiß, Bettplanenstoff, erste Qualität.		

Tricot-Barchend, Weinwandhemden, jede Größe.

Einmaliges Angebot!

Wäsche-Garnitur, weiß, Barchend, bestehend aus Hemd,
Beinkleid und Rock, zusammen 139.— Mt.
Kinder-Tricotanzüge, reine Wolle.

Ulster, Regenmäntel, Anzüge, Musterjoppen, gefüttert,
98.— Mt. Engl. Leder zu Manchesterschuhen für Männer,
Burschen, Knaben.

Damenstrümpfe, dicke Wolle	von 9.90 Mt. an,
Kinderstrümpfe	1.75
Socken	4.75
Stern-Wolle, schwarz, grau, Sage	8.25

Schuhe spottbillige Preise!

Herren von 119.— Mt. an, Damen von 98.— Mt. an,
Kinder von 49.— Mt. an.

Richard Rank, Altwasser.

Ein Waggon Zwiebeln!

(Dauerware) zum Groß- und Kleinverkauf ist am Unter-
bahnhof Waldenburg eingetroffen.
Verkauf Sonnabend von früh 8 Uhr ab.

**Eigene amerik. Schmalzfässer
mit Deckel kauft jeden Posten
Günther Koch, Faßgroßhandlung,
Breslau, Willmannstraße 14.**

Lichtspielhaus Bergland Waldenburg Neustadt

Freitag bis Montag:

Das Riesen-Doppelschlager-Programm!

Das Münchener Kunstfilmwerk:

Die Nacht der Entscheidung.

Hauptrolle: Erich Kaiser-Titz.

5 Akte.

5 Akte.

Ferner der schärfste Verbrecherfilm:

Die Apachen!!!

Max Landa, Detektiv,
Reinh. Schünzel, Hanni Weisse,
Apachen.

5 Akte. Atemberaubende Spannung! 5 Akte.

Dienstag bis Donnerstag:

Die Herrin der Welt.

III. Teil.

III. Teil.

Der Rabbi von Kuan Fu.

„Ich kann Dir nicht beschreiben, was ich empfunden habe. Ein eigentümlicher Zauber geht von ihm aus. Das, was ich immer erwartet und ersehnt habe. Das Geheimnisvolle, das Unbeschreibliche. In seinen tiefen Augen liegt es wie ein dunkler See im leise schauernden Wald. Er ist so ganz anders wie alle die andern... Mostag!“

„Mostag? Was ist denn das? Arabisch — hm?“
„Ich weiß es nicht. Möglicherweise arabisch. Vielleicht auch chaldäisch. Vielleicht aus einer bisher unbedeckten Sprache...“

„Ja, aber was heißt es denn? Mostag? Mostag? Mostag? Zu komisch...“

„Komisch?! Komisch, sagst Du?! Komisch, was mich bis in die innersten Tiefen meiner Seele mit geheimnisvollen Schauern erfüllt! O, Du hast mich nie verstanden, Du!“

„Aber so habe ich es ja nicht gemeint, Bibi. Sei nur wieder gut! Es ist mir nur herausgerutscht. Ich wollte nur sagen, daß ich nicht weiß, was es heißt: Mostag!“

„Was es heißt? Auch ich weiß es nicht. Aber ich brauche es nicht zu wissen. Hier handelt es sich um kein Wissen. Alles ist Gefühl. Alles ist Empfinden. Ein unsagbar seltsames Geheimnis webt um dieses Wort.“

„Ja! Und woher hast Du denn das Wort erfahren?“

„Siehst Du, das war so. Wir haben ein paarmal miteinander getanzt. Jeder Schritt, den ich im Walzertakt an seiner Seite dahinglitt, erfüllte mich mit neuen nie empfundenen Glücksaufregungen. Als die Musik schwieg, ging ich neben ihm durch den Saal. Auch er schien ergriffen. Wenigstens glaubte ich das aus seinen kurzen träumerischen Bemerkungen, aus den langen, langen Blicken zu entnehmen, mit denen er mich betrachtete. Da rief ihm einer seiner Freunde: „Mostag!“

„Also heißt er „Mostag“?“

„Nein, er heißt nicht Mostag. Ja, er heißt Mostag. Nein, das ist so: eigentlich heißt er Eduard Müller. Aber seine Freunde nennen ihn Mostag.“

„Warum denn?“

„Das weiß ich nicht. Ein tiefes Geheimnis scheint um dieses Wort zu schweben. Ich weiß nicht, woher es kommt — ich weiß nicht, wohin es geht. Aber sie alle scheinen es zu wissen und er weiß es natürlich auch. Ich hörte noch öfter, wie ihn einer seiner Freunde so nannte, und jedesmal schwebte ein Lächeln um ihrer aller Mund. Weißt Du, ich denke mir, daß es einen innigen Freundschaftsbund bedeutet, einen Schwur, den sie sich in trauter feierlicher Stunde gegeben haben — jedenfalls ist es etwas außerordentlich Hohes und Gewaltiges um dieses Wort — etwas tief Geheimnisvolles, etwas ehrfurchtgebietend Rätselhaftes — schon wegen dieses Wortes ganz allein mußte ich ihn lieben...“

„Ach! Du liebst ihn, Bibi? Himmlisch! Und er liebt Dich. Das ist ja herrlich. Ich weiß gewiß, Ihr werdet Euch verloben — Ihr werdet heiraten — o, ich beneide Dich.“

„Noch habe ich an all das nicht gedacht. Noch erfüllt mich ganz der Zauber der ersten seltsamen Stunde. Noch umschwebt mich wie mit Geisterschwingen der Hauch der geheimnisvollen Laute... Mostag... Mostag!“

„Wer Du hatte scharfe Augen. Ihre prophetischen Worte wurden wahr.“

„Allerdings sah sie ihre Freundin Bibi von da ab nur selten. Denn Bibi hatte wenig Zeit für die Erde und ihre Bewohner. Sie schwebte in allen sieben Himmeln und mit ihr schwebte der rätselhafte Zauberer mit dem geheimnisvollen Namen Mostag, hinter

dem seine bürgerliche Existenz als Eduard Müller vollkommen in den Hintergrund trat.

Nur hier und da einmal auf kurze Minuten trafen sich die Freundinnen.

Dann strahlte Bibi vor Entzücken und Seligkeit. „Und weißt Du noch nicht, was es mit dem Rätselworte „Mostag“ ist?“ fragte Lu.

„Nein! Aber was sollte ich auch? Weiß ich doch, daß es der Inbegriff alles Wunderbaren, das Zeichen des Erhabenen, Großartigen, Edelsten ist, das es unter Menschen gibt — Du entschuldigst schon...“

Und weg war sie.

So kam die Verlobung — so kam die Trauung.

Bibi war die entzückendste, glücklichste Braut — die heiterste, seligste junge Frau, die je in die Türe des Standesamts getreten und aus ihr zurückgelehrt ist.

Dann war sie auf einige Wochen völlig verschwunden.

Hochzeitsreise natürlich.

Als sie wieder für gewöhnliche Sterbliche sichtbar wurde, lag eine gewisse schwärmerische Begeisterung über ihren Zügen, die sie fast noch reizender klebete als das unbegrenzte Glück, das zuletzt aus ihren Augen gestrahlt hatte.

Wie Lu der Freundin zum ersten Male in einer Gesellschaft begegnete, an der auch der junge Gatte teilnahm, beobachtete die äußerst neugierige Lu, daß seine kleine Frau ihm überallhin mit den Augen folgte und hin und wieder leise seufzte — nicht unglücklich zwar, aber doch so, als ob sie ein stilles, tiefes Weh in sich trüge, das hier und da einen melancholischen Schatten auf ihr Glück werfe.

„Nun?“ fragte Lu, als sie sich in einer verschwiegene Ecke zum ersten Male ungestört sprechen und die Hände drücken konnten. „Wie geht es Dir?“

„Ich bin so glücklich“, antwortete Bibi offen. Ihre Augen ruhten ohne Falsch auf dem Gesicht der Freundin und doch schien es dieser, als ob im tiefsten Winkel dieses etwas verschleierte Blickes ein Geheimnis verborgen sei, dessen Lösung sie mit aller Begehrlichkeit ihres neugierigen Mädchenherzens erstrebte.

„Und weißt Du jetzt?“ — fragte sie daher vorsichtig — „was „Mostag“ bedeutet?“

Da legte Bibi beide Hände vor die Augen und schwieg lange.

Dann sah sie wieder auf und lächelte — ein stilles, verzichtendes, gültiges Lächeln.

„Ja!“ sagte sie leise und seufzte.

„Nun?“

„Sieh, Du!“ begann Bibi und wendete den Blick allmählich zur Seite. „Unser Lebensweg ist mit Grabsteinen umgeben, unter denen unsere schönsten Träume bestattet liegen. Eduard wollte es mir lange nicht sagen. Aber endlich auf mein — ach, so unseliges — Drängen sagte er es mir doch. Es warf mich im ersten Augenblick nieder. Aber seine Liebe hat mich wieder aufgerichtet. Er ist eben doch ein ganz einziger, herrlicher Mensch.“

„Und das geheimnisvolle Wort „Mostag“?“

„Es ist ein Scherzname, den ihm seine Freunde, übermütige, urwüchsige, junge Studenten — weißt Du — beigelegt haben, weil er immer — besonders früher — etwas beleibt war.“

„Ich verstehe nicht — „Mostag“ — was soll das heißen?“

„Sie haben die Vokale umgedreht, weil das ursprüngliche Wort etwas zu derb war...“

„Ich begreife immer noch nicht. Vokale umgedreht — ursprüngliches Wort — zu derb — das ist alles so dunkel und geheimnisvoll wie das ganze „Mostag“. Wie hieß denn das ursprüngliche Wort?“

Da lehrte Bibi den Kopf noch weiter zur Seite und hauchte leise, ganz leise in die Rüste: „Mostochs“.

Die Juwelen der Laute.

Von F. Arnefeldt.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

„Damit Du dann sogleich wieder etwas anderes anfangen kannst“, scherzte der Hauptmann, „nun laß Dir die Zeit nicht lang werden, ich glaube wirklich, Du hast das beste Teil erwählt.“

Die letzten Worte, welche er viel leiser gesprochen hatte, mit einem stillen Seufzer begleitend, folgte er seiner Schwester, die mit Smolkna, Viktoria und Walter bereits ins nächste Zimmer gegangen war. Er wäre auch viel lieber hier oder auf der Terrasse geblieben und hätte dort ungestört und behaglich eine Zigarre geraucht; er fürchtete jedoch, Antonie könne das übel vermerken und wünsche, besonders heute, sie bei guter Laune zu erhalten.

Die Wolken, die infolge des stattgehabten Auftritts noch immer auf Frau Bergfelds Stirn gelagert hatten, verflüchtigten sich, je weiter sie auf ihrem Rundgang kam, und machten endlich einer strahlenden Heiterkeit Platz. Sie hatte schon viele Besucher in Schloß Qualisch umhergeführt, aber noch keinen, der mit einem solchen Verständnis, mit einer solchen feinen Kenner-schaft alles zu betrachten und zu bewundern verstand, wie Herr von Smolkna.

Er hatte so viel gesehen, fand überall Anlaß zu Vergleichen, aber jeder fiel zu Gunsten von Qualisch aus. Das kleine Spiegelzimmer mit den vielen in Silber gefaßten Miniaturporträts und den Tischen und Kamineinfassungen aus Porzellan erinnerte ihn an die Kaviare bei Baden; die reichstuckierte Decke mit dem die Hochzeit der Thetis darstellenden Gemälde in der Mitte im blauen Teesaal hatte er im Hotel des Herzogs von Choiseul im Faubourg St. Germain in Paris gesehen; das Jagdzimmer mit seinen Möbeln aus Getreihen erschien ihm wie ein Zwillingssbruder eines Saales, in dem er auf dem Schloß des Lord Clarendon in Dorffshire das Jagdfrühstück eingenommen hatte; bald glaubte er in Lagenburg, bald in Sanssouci bei Potsdam zu sein, um gleich darauf von der Gastfreundschaft zu erzählen, welche er auf schwedischen und dänischen Landsitzen, auf den Schlössern ungarischer Magnaten und bei russischen und polnischen Fürsten genossen hatte.

Frau Bergfeld hörte ihm mit Andacht, der Hauptmann und Viktoria mit lebhaftem Interesse zu, und auch Walter mußte sich einstellen, daß der Erzähler unmöglich das alles er-

finden konnte. Dabei machte er gar nicht den Eindruck, als ob er prunken wolle, es kam alles so natürlich, so durch den Augenblick hervorge-rufen heraus. Wenn man eine Absicht vermuten wollte, so konnte es nur die sein, der Dame des Hauses dadurch, daß er ihren Besitz gewisser-maßen in die allererste Reihe des in dieser Weise Vorhandenen stellte, eine Freude zu bereiten.

Frau Bergfeld strahlte denn auch.

„Da hört Ihr es nun!“ flüsterte sie bald ihrem Neffen, bald Viktoria zu, „haltet's einmal in Ehren!“ Dann nickte sie wieder sehr bedeutungsvoll zu ihrem Bruder hinüber, den sie in Verdacht hatte, für ihre Schätze nicht die Ver-ehrung zu besitzen, welche sie unbedingt er-heischen.

Frau Bergfeld hatte sich im Laufe der Zeit wirklich zu einer recht guten Kennerin heraus-gebildet und vermochte über jedes in ihrem Be-sitz befindliche Stück genau Auskunft zu geben. Zuletzt mußte Herr von Smolkna noch die schön geschwungenen Treppen mit den kunstvollen Ge-ländern, dem prachtvollen Stück im Treppen-hause und die Schnitzereien an den Türen des sich auf eine breite Rampe öffnenden Haupt-portals bewundern, und so war es schon ziemlich spät geworden, als die kleine Gesellschaft endlich zu der unermüdlich hakehenden Kommerzienrätin zurückkehrte.

Sie erklärte, daß ihr die Zeit durchaus nicht lang geworden sei, meinte aber doch, daß man nun schleunigst an den Ausbruch denken müsse. Davon wollte ihre Schwägerin aber durchaus nichts hören. Mit dem vortrefflichen Gespann, das sie hatten, betrage die Entfernung zwischen Qualisch und Bornitz ja kaum drei Viertelstun-den, es sei sehr guter Weg, schönes Wetter, sogar Mondschein, man möge, nein, man müsse bleiben.

Der Hauptmann sah seine Schwägerin zwei-felnd an. „Wie denkst Du darüber, Berta?“ fragte er, bekam aber die bei ihr sehr beliebte Antwort:

„Ach, wie Ihr wollt. Mir ist alles recht.“

„So mag unser verehrter Gast den Aus-schlag geben“, wandte sich der Hauptmann an Smolkna, der schweigend der Verhandlung bei-gewohnt hatte. „Wofür stimmen Sie?“

„Soll ich wirklich die Entscheidung treffen?“

„Ja! Ja!“ rief Frau Bergfeld, und auch die Kommerzienrätin nickte Beifall.

„Nun so stimme ich für das Bleiben.“

„Bravo, bravo!“ rief Frau Bergfeld in die Hände klatschend.

„Es ist sehr schön in Bornitz, ich brauche

Ihnen das nicht zu versichern, sondern gebe Ihnen die tatsächlichen Beweise, daß es mir dort sehr gefällt", fuhr er mit einem Anflug von Humor fort, "aber ich kann mich von diesem Zauberschloßchen noch nicht trennen."

"Ich hoffe, Sie kommen noch oft wieder", schaltete die sehr geschmeichelte Wirtin ein.

"Was Du von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück", zitierte mit einem schwermütigen Aufschlag der jetzt ganz dunkel erscheinenden Augen Smolkna. "Ich bin ein Unbehaufter, meine gnädigste Frau; wer kann sagen, wohin mich die nächste Stunde ruft? Würden Sie es für sehr unbescheiden halten, wenn ich erkläre, ich möchte Qualisch heute nicht verlassen, ohne Ihren Juwelenschatz gesehen zu haben?"

"Gewiß nicht; Sie machen mir im Gegenteil eine große Freude", erwiderte die Dame, deren Wangen sich mit einem höheren Rot gefärbt hatten. Die Zustimmung der andern stillschweigend voraussetzend, machte sie ihre Vorschläge: "Ich lasse den Tee auf der Terrasse servieren, zuvor sehen wir aber die Juwelen an. Dazu müssen Sie freilich in mein Ankleidezimmer kommen, ich bringe die Sachen nie aus dem Raume, wo ich sie aufbewahre", setzte sie mit einer Verschämtheit in Miene und Ausdruck hinzu, die an der robusten Frau etwas sehr Trostliches hatte.

Sie klingelte, gab Befehl, in ihrem Schlaf- und Ankleidezimmer die Flammen und Kerzen anzuzünden, denn es herrschte bereits eine leichte Dämmerung, und alle begaben sich nach den ebenfalls zu ebener Erde mit der Aussicht auf Garten und See belegenen Räumen, welche die Schätze bargen.

Es waren zwei große, ganz modern eingerichtete und mit allem nur erdenklichen Komfort versehene Räume. Das breite Bett, über welches eine kupferfarbene Decke mit erhabenen gestickten blauen Winden gearbeitet war, stand in einer Nische und hatte einen Baldachin, von welchem schwere dunkelblaue seidene Vorhänge niederwallten, die zu Bogen aufgenommen waren. Ein weicher Teppich bedeckte den Boden, in der Ecke war eine Art geschnittener Vetschmel, doch blieb es sehr zweifelhaft, ob die Bewohnerin des Zimmers jemals darin gekniet haben mochte; ein breiter Divan, Stühle und Puffs von verschiedenen Größen mit schweren buntfarbigen Ueberzügen waren vorhanden. Die beiden hohen Fenster wurden so dicht von der dunkelblauen Vorhängen verhüllt, daß völlige Dunkelheit herrschte und das Licht der von der Decke herabhängenden mehrarmigen Krone voll zur Geltung kam.

Auch das anstoßende, vom Schlafzimmer nur durch eine halb zurückgeschlagene Portiäre getrennte Ankleidezimmer war tageshell beleuchtet. Die Lichter zahlreicher Wachskerzen auf

silbernen Arm- und Wandleuchtern, vor dem großen Spiegel und über dem Toilettentisch ließen die silbernen und Kristallgeräte auf dem letzteren glänzen und sprühen und spiegelten sich in den fein geschliffenen Rannen und Schalen auf dem Waschtische. Ein großer Tisch in der Mitte des Gemachs, über den eine von der Decke herabhängende Ampel ein weißes Licht ergoß, schien eigentlich nicht recht in dieses Ankleidezimmer einer Dame zu gehören, ebenso wenig wie ein kleines Schreibpult, das mit einem Sessel davor in einer Ecke stand.

Frau Bergfeld forderte die Anwesenden auf, ihre Plätze auf den an den Tisch gerückten Stühlen einzunehmen und zog mit einer gewissen Feierlichkeit einen kleinen Schlüssel hervor, den sie an einer haarfeinen goldenen Kette um den Hals trug. Zwischen zwei großen mit Spiegelscheiben versehenen Garderobenschränken befand sich ein ziemlich breiter Raum in der getäfelten und mit Schnitzwerk verzierten Wand. Sie rückte einen Lehnstuhl, der daran gestanden hatte, zur Seite, tastete ein wenig umher und drückte dann mit der Hand fest auf. Sogleich ließ sich ein leises Geräusch vernehmen, die Wand teilte sich, schob sich nach rechts und nach links auseinander, und nun ward eine eiserne Tür sichtbar, welche Frau Bergfeld mit dem kleinen Schlüssel öffnete.

Die anderen, welche alle diese Manipulationen schon lange kannten, schauten ihnen gleichmütig und sogar ein wenig gelangweilt zu; Smolkna folgte aber jeder Bewegung der Dame mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und scheint dieb- und feuersicher wie die Gewölbe hinzuzutreten.

"Wie sinnreich! Wie ganz vortrefflich ausgedacht ist das alles!" rief er. "Der Schrank scheint dieb- und feuersicher wie die Gewölbe der Bank von England. Haben Sie das auch im Schloße so vorgefunden, gnädige Frau?"

"O nein, das ist meine Erfindung, ich habe den Schrank erst machen lassen, nachdem ich eine größere Anzahl Juwelen beisammen hatte", erwiderte Frau Bergfeld stolz.

"Ich mache Ihnen mein Kompliment, gnädigste Frau, Sie verstehen es, immer von neuem zu überraschen", erwiderte Smolkna, und ganz rot vor Vergnügen, zeigte sie ihm genau, wo sich in dem Blumengewinde des Gefäßes die kleine Kapsel befand, auf welche gedrückt werden mußte, um den Mechanismus in Bewegung zu setzen.

Noch einmal erging sich Smolkna in Bewunderung, und Frau Bergfeld sagte triumphierend zum Hauptmann:

"Da hörst Du es nun von jemand, der die Sache versteht, daß mein Verchluß ganz ausgezeichnet ist. Sie müssen nämlich wissen", setzte sie, wieder zu Smolkna sich wendend, erklärend hinzu, "daß mein Bruder immer dagegen spricht,

Ginge es nach ihm, so schaffte ich einen eisernen Schrank an."

"Ich kann mir kaum denken, daß das ein sicherer Aufbewahrungsort wäre", bemerkte Smolkna.

"Nicht wahr?" rief sie erfreut. "Ich werde mich wohl hüten, mir ein solches Ungetüm ins Ankleidezimmer zu stellen."

"Das habe ich Dir auch noch nie geraten!" rief der Hauptmann eifrig. "Ich bin überhaupt dagegen, daß Du das alles hier im Schloße aufbewahrst! Sie müssen wissen, Herr v. Smolkna, daß die Edelsteine, die Fassung gar nicht mit gerechnet, mindestens den Wert von einer halben Million repräsentieren, und außerdem bewahrt meine Schwester immer noch ansehnliche Summen bares Geld hier in diesem Behältnis auf."

"Soll ich etwa immer zu Dir nach Bornitz schicken, wenn ich eine größere Ausgabe habe? Nicht wahr, das würde Dir auch nicht passen, Walter?" Sie nickte dem Leutnant, dessen hübsches Gesicht einen verlegenen Ausdruck annahm, mit pfiffiger Miene zu und fuhr fort:

"Was hätte ich denn von meinen Juwelen, wenn ich mich nicht an ihrem Anblick erfreuen sollte? Stunden, halbe Tage lang bringe ich hier zu und sehe sie an; ich kenne kein größeres Vergnügen, als sie andern zu zeigen."

"So bereiten Sie es uns jetzt, gnädige Frau", bat Smolkna.

"Komm Walter, hilf mir", gebot Frau Bergfeld, die bereits erschlossene Tür aufstößend, und es zeigte sich nun ein niedriges, aber breites und tiefgehendes Gelaß, das in mehrere Kächer abgeteilt war; der Leutnant bog sich hinein und reichte eine Anzahl größerer und kleinerer Etuis und Kästen heraus, welche Frau Bergfeld in Empfang nahm und eins neben das andere auf den Tisch stellte, der bald fast gänzlich davon bedeckt war.

"Nun kommen Sie!" rief sie, als alles beisammen war, Smolkna zu, der auch diesem Vorgang mit großer Aufmerksamkeit zugehört hatte, und hieß ihn an dem Tisch Platz nehmen, um den die übrigen sich bereits gereiht hatten, "und jetzt passen Sie auf."

Sie öffnete einen Schmuckkasten und ein "Ah!" der Bewunderung entfuhr selbst denen, welche den Anblick heute nicht zum erstenmale hatten. Fünf Reihen erbsengroßer Perlen, eine der andern gleichend, wie ein Wassertropfen dem andern, lagen auf einer Unterlage von rotem Sammet; das Schloß bildete eine Krone aus Rubinen und Diamanten.

Der zweite Kasten enthielt einen vollen Schmuck aus Topasen und Diamanten, welche Sternblumen bildeten und der, wie Frau Bergfeld urkundlich beweisen zu können behauptete, einst zu den Hochzeitsgeschenken der Königin Marie Antoinette gehört hatte; hierauf kamen Saphire von wunderbarer Schönheit, à jour ge-

faßt, dann Brillanten, die beim Scheine der Kerzen alle Farben des Regenbogens von sich strahlten, Diademe, Ohrgehänge, Hals- und Brustgeschmeide, mit Juwelen besetzte Gürtel und Spangen, Schnallen, Agraffen, Haken, Anhenker in den verschiedensten Formen, goldene Dosen und Bonbonieren, Fächer und Stockknöpfe mit den köstlichen Steinen geschmückt, und fast von jedem Stücke mußte die glückliche Besitzerin eine Geschichte zu erzählen. Wie sie dazu gekommen war, wem es früher gehört hatte, durch welche Verkettung von Umständen es durch so und so viele Hände gegangen, ehe es in die ihrigen gelangt war. Mochte manche Täuschung mit unterlaufen, so war doch nicht zu leugnen, daß die Sammlung mit der Geschichte der europäischen Höfe und des Adels eng verknüpft war und außer ihrem Geld- und Kunstwert noch ein nicht geringes historisches Interesse besaß.

Herr von Smolkna legte seine volle Bewunderung an den Tag; noch mehr Staunen als die gefaßten Edelsteine riefen aber bei ihm die in großer Auswahl vorhandenen ungefaßten hervor, vom indischen Diamanten bis zur böhmischen Granate gab es nicht leicht einen Edelstein oder Halbedelstein, der sich hier nicht vorgefunden hätte.

"Das übertrifft ja weit das grüne Gewölbe und alles, was man sonst in diesem Genre hat!" rief er, die Hände zusammenschlagend. "Wie ist es Ihnen nur möglich geworden, das zusammenzubringen, meine gnädigste Frau? Geld tut es nicht allein."

(Fortsetzung folgt.)

Wostag.

Humoreske von Ernst Murr.

Nachdruck verboten.

Gr. — "Ach, Du! Nun ist es plötzlich gekommen ..."

"Was denn? Das Geräuscherte von Deinem Onkel Sebastian?"

"Pfui, Du Frechdachs! An so etwas Prosaisches zu denken in dem Augenblick, wo alles in mir siedet, bangt und bebt, jauchzt, schauert, jubelt und zittert ..."

"Aber, Bibi, Du machst mich auf das höchste gespannt ... Was denn? Was denn? Um Gottes willen, sprich, was ist denn gekommen?"

"Das Große ist in mein Leben gekommen — das Gewaltige — das Hineißende — das Entzündende —"

"O, jetzt verstehe ich erst. Hat "es" einen schwarzen oder blonden Schnurrbart?"

"Dein Spott trifft mich nicht. Nichts Kleines hat mehr Kraft über mich, Ich schwebe in anderen Sphären — ich bin im Traumland — ich schreite über Wolken hin ..."

"Wo hast Du ihn denn kennen gelernt?"

"Borgestern bei einem Ausflug nach Nymphenbach. Wir waren viele junge Leute. Es wurde gespielt und später getanzt. Es war sehr nett und einige recht annehmbare junge Herren befanden sich in der Gesellschaft. Da sah ich ihn. Sofort gab es mir einen Stich ..."

"O Gott! Es sticht mich in Gedanken mit."

fährt weiter, daß von Belgien beantragt ist, einen Teil der deutschen Vermögenssteuer der finanziellen Sicherung der Ansprüche der Alliierten zuzuführen. Pariser Zeitungen zufolge wurde beschlossen, in den neuen französischen Staatshaushalt die ersten zehn Milliarden Francs-Zahlung von den Deutschen für das kommende Etatsjahr einzuflechten.

Rücktrittsabsichten des französischen Präsidenten.

Paris, 17. September. Millerand hatte am Donnerstag nachmittag eine Besprechung mit Deschanel, der ihm mitteilte, daß er wegen seines dauernd schlechten Gesundheitszustandes zurückzu-

treten beabsichtige. Deschanel gab dem Ministerpräsidenten Kenntnis von der Tatsache, die er zu diesem Zwecke an die Kammer richten wird.

Folgeschwere Explosion.

Amsterdam, 17. September. Die Londoner „Times“ meldet aus New York, daß bei einer furchtbaren Explosion, die zur Vorsezeit an der Ecke der Wallstreet dicht vor dem Bankhaus der Firma Morgan stattfand, 80 Personen getötet und 200 Personen schwer verletzt wurden. Alle Fenster der Börse und der ringsum liegenden Wolkenkratzer wurden zertrümmert. Die Ursache der Explosion wird auf den Zusammenstoß eines Automobils mit einem Gefährt

zurückgeführt, das Dynamit geladen hatte. Der Sohn Morgans befindet sich unter den Verwundeten. Die Börse wurde auf Anordnung des Gouverneurs geschlossen, das ganze Börsenviertel ist polizeilich abgesperrt. Der Schaden beträgt über 2 Mill. Dollars.

Wettervorhersage für den 18. September:
Veränderliche Bewölkung, schwacher bis mäßiger Wind, warm.

(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redaktionen und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg. Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben

Lebensmittel- und Kindernährmittelformen.

In der Woche vom 20. bis 24. September 1920 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:
Gegen Abschnitt Nr. 7 der Lebensmittelkarte:
250 Gramm Haisfleisch (Paketware) für 1,05 M.
Gegen Abschnitt Nr. 8 der Lebensmittelkarte:
250 Gramm Rindfleisch für 3,50 M.
Gegen Abschnitt Nr. 20 der Kindernährmittelformen:
1 Paket Keks Marke „Heinrich“ für 0,60 M.,
oder 1 Paket Keks Marke „Weinrich“ für 0,75 M.,
oder 1 Paket Keks Marke „Leibniz“ für 1,45 M.
Gegen Abschnitt Nr. 21 der Kindernährmittelformen:
1 Paket 250 Gramm Kindergerstenehl für 1,10 M.
Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 24. 9. 1920 mittags.
Waldenburg, den 10. September 1920.
Der komm. Landrat.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die bereits erfolgte Aufforderung und Bekanntmachungen des Reichskommissars betr. „die Entwaffnung der Zivilbevölkerung“ wird für den Stadtbezirk Waldenburg als Annahmestelle

die Polizeiwache Waldenburg
(Rathaus, Erdgesch.)

hiermit bekanntgegeben.

Die Annahme erfolgt in der Zeit von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends, besgl. werden dorthin die für die Ablieferung von Waffen festgesetzten Prämien ausgezahlt.

Waldenburg, den 16. September 1920.

Die Polizei-Verwaltung.
gez.: Dr. Wiesner.

Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht der Stadt Waldenburg i. Schl.

Die Amtsdauer der gegenwärtigen 20 Beisitzer des Gewerbegerichts läuft am 31. 12. 1920 ab. Befußt Vornahme der Neuwahl von je 10 Beisitzern aus dem Kreise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird Termin auf

Sonntag den 7. November 1920,
vormittags 9—12 Uhr,

im Rathaus — Stadtverordnetenversammlung — anberaumt, und zwar für Arbeitgeber und Arbeitnehmer getrennt. Die Wahl ist unmittelbar und geheim, und erfolgt nach den Grundzügen der Wahlordnung. Der gesamte Gewerbegerichtsbezirk bildet einen einheitlichen Wahlbezirk. Die Wahl eines jeden Beisitzers erfolgt auf sechs Jahre.

Zur Teilnahme an der Wahl sind nur solche Arbeitgeber und Arbeiter berechtigt, welche das 20. Lebensjahr vollendet und im Stadtbezirk Waldenburg Wohnung oder Beschäftigung haben. Weibliche Personen sind zur Teilnahme an den Wahlen ebenfalls berechtigt.

Nicht wahlberechtigt sind Personen:

- a) die nicht Angehörige des deutschen Reiches sind,
- b) die die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ehrenämter infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben,
- c) gegen die das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Überlieferung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann,
- d) die infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind,
- e) die Mitglieder solcher Innungen, für die ein Schiedsgericht in Gemäßheit der §§ 97 a, 100 d der Gewerbeordnung errichtet ist, sowie deren Arbeiter.

Als Arbeitgeber gelten diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden, welche mindestens einen gewerblichen Arbeiter regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen. Den Arbeitgebern stehen hinsichtlich der Wahlberechtigung die mit der Leitung eines Gewerbebetriebes oder eines Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 15 000 Mark übersteigt.

Als Arbeiter gelten solche Personen, auf die der Titel VII der G.-O. Anwendung findet. Betriebsbeamte, Werkmeister und mit höheren technischen Dienstleistungen betraute Angestellte gelten als Arbeiter, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst 15 000 M. nicht übersteigt.

Die Hausgewerbetreibenden sind, sofern sie gemäß § 14 der G.-O. den Gewerbebetrieb angemeldet haben und wenigstens zwei Arbeiter nicht nur vorübergehend beschäftigen, als Arbeitgeber, anderenfalls als Arbeiter wahlberechtigt und wählbar.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitnehmern entnommen werden. Die ersten werden mittelst Wahl der Arbeitgeber, die letzteren mittelst Wahl der Arbeitnehmer bestellt.

Zum Mitglied eines Gewerbegerichts soll nur berufen werden, wer das dreißigste Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet hat und in dem Stadtbezirk seit mindestens zwei Jahren wohnt oder beschäftigt ist.

Zu Beisitzern können nicht berufen werden, die vorstehend unter a—e genannten Personen. Die Wahlberechtigten werden gemäß § 10 des Ortsstatuts betr. das Gewerbegericht zu Waldenburg vom 17. 2. 1910 zur Einreichung von Vorschlagslisten mit dem Hinweis aufgefordert, daß die Stimmgabe bei den Wahlen auf die in diesen Listen vorgeschlagenen wählbaren

Personen beschränkt ist. Formulare zu diesen Wahlvorschlagslisten werden im Rathschen Hof, Zimmer 37, verabfolgt. Die Listen müssen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gesondert aufgestellt sein und dürfen nicht mehr Namen enthalten, als Bewerber von jedem der beiden Wahlkörper zu wählen sind.

Die Listen müssen unter Benennung eines für weitere Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters von mindestens zehn Wahlberechtigten des betreffenden Wahlkörpers unterzeichnet und spätestens zwei Wochen vor dem Wahltermin bei uns eingereicht sein. Personen, welche auf mehreren eingereichten Listen vorgeschlagen sind, werden der Liste zugerechnet, auf der sie an oberster Stelle stehen, oder, falls sie auf mehreren Listen an gleicher Stelle stehen, derjenigen, welche zuerst eingereicht ist. Die Vorschlagslisten werden nach der Reihenfolge ihres Eingangs mit Ordnungsnummern versehen und mit diesen spätestens eine Woche vor der Wahl öffentlich bekannt gemacht.

Die an der Wahl sich beteiligenden Personen haben sich vor dem Wahlvorstande, insoweit demselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt ist, auf Erfordern über dieselbe auszuweisen. Hierzu genügt in der Regel für die Arbeitgeber die letzte Quittung über Zahlung der Gewerbesteuer, für die Arbeitnehmer in der Regel ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde darüber, daß der Arbeitnehmer das 20. Lebensjahr vollendet und innerhalb des Stadtbezirks Wohnung oder Beschäftigung hat. Formulare zu diesen Zeugnissen werden im Rathschen Hof, Zimmer 37, unentgeltlich verabfolgt. Die Anerkennung anderer Ausweise bleibt dem Ermessen des Wahlvorstandes überlassen.

Die Wahllegitimation ist vor der Abgabe des Stimmzettels dem Vorstehenden des Wahlausschusses zu übergeben. Das Wahlrecht kann nur in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt werden. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier sein, dürfen keine äußeren Kennzeichen haben, auch nicht untergeschrieben sein oder einen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie müssen handschriftlich oder im Wege der Verbrieflichung mit der deutlichen Bezeichnung so vieler Personen versehen sein, als Beisitzer von dem Wahlkörper, der der Wähler angehört, zu wählen sind, und derart zusammengefaßt sein, daß die darauf enthaltenen Namen verdeckt sind. Die Wähler können die Namen beliebigen Vorschlagslisten entnehmen. Enthält ein Stimmzettel mehr Namen, als Beisitzer zu wählen sind, so gelten die zuletzt eingetragenen Namen als nicht geschrieben. Mehrmals auf einem Stimmzettel vorkommende Namen werden hierbei wie die übrigen Namen so oft gezählt, als sie genannt sind. Enthält der Stimmzettel weniger Namen, als Beisitzer zu wählen sind, so wird er in der Weise ergänzt, daß die auf ihm geschriebenen Namen in der ihnen gegebenen Reihenfolge, soweit und so oft es zur Ausfüllung erforderlich ist, wiederholt werden. Namen nicht wählbarer Personen oder unklare Namen gelten als nicht geschrieben. Zur Aufnahme der Stimmzettel sind für beide Wahlkörper Wahlurnen aufgestellt. Die zur Abgabe der Stimmen Zugelassenen haben ihre Stimmzettel zusammengefaßt dem Vorstehenden zu übergeben, der sie unerschüttert in die Urne hineinstellt.

Waldenburg, den 8. September 1920.

Der Magistrat.

Dittersbach.

Bekanntmachung betreffend Einreichung von Einkommensteuererklärungen.

Da nunmehr sämtlichen Gewerbetreibenden, welche zur Einreichung einer Steuererklärung gemäß §§ 15, 21 und 25 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 in Frage kommen Anzeigenvordrucke zugewiesen sind, mache ich nach Ablauf der Einreichungsfrist darauf aufmerksam, daß nunmehr bei Festsetzung solcher Steuerbeträge, für welche die Erklärungen nicht innerhalb 3 Tagen beim hiesigen Umsatzsteueramt, Amtshaus, Zimmer 3, eingereicht sind, gemäß § 170 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung ein Zuschlag von 10% angelegt werden wird.

Alle noch mit der Einreichung rückständigen Gewerbetreibenden werden daher im eigenen Interesse gut tun, wenn sie für sofortige Einreichung der Umsatzsteuererklärung sorgen.

Dittersbach, den 16. September 1920.
Der Gemeindevorsteher. (Umsatzsteueramt.)

Nicht versäumen!

Sonabend den 18. September 1920 gebe ich Ihnen Gelegenheit,

alte und
zerbrochene Gebisse,
auch
einzelne Zähne

zu verkaufen.

Zahle außerordentlich hohe Preise!

Kaufe auch Brennstifte, sowie Platin in jeder Form und Menge.

Johannes Wabnik,

Feinmeh. Werkstätte,

Waldenburg, Friedländer Straße 22,

neben Gasthof „Stadt Friedland“.

Kontroll-Bücher

für Kost-, Quartier-, Miet- oder Schlafgänger

sind wieder vorrätig in der Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Kaufgesuche

Zigarren- oder Konfitüren-Geschäft

in Waldenburg oder Umgegend per halb zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Preis unter D. H. 10 i. d. Geschäftsstelle b. Ztg.

Verkaufe

2 Paar Lederstühle

i. 5—6 jährig. Knaben, sowie ein großer, stark. Reisekorb, fast neu, preiswert zu verkaufen. Zu erst. i. d. Geschäftsst. b. Ztg.

Ein gebett. Bett.

Preis 450 M., zu verkaufen bei Weiß, Wasserstraße 8.

Hobelbank zu verkaufen
Töpferstraße 34 d.

Stellengesuche

Suche für sofort Tochter achtbarer Eltern nicht über 20 Jahre zur Erlernung des Gutshaushaltes. Gehalt 1 Jahr. Wiesenhal bei Sahn, Gut 62.

Kleider- und Wäsche-Näherin fürs Haus gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kräftiges, ehrl. Dienstmädchen für kleinen Haushalt u. Wäsche zum 1. Oktober gesucht. Frau Lokomotivführer Haaser, Barbarastr. 1, II. Etage.

Sauberes Mädchen,

nicht unter 17 Jahren, für kleineren Haushalt zum baldigen Eintritt gesucht von Frau Klemm, Albertstr. 2.

Heirats-Gesuche

Anständ. Witwe, 33 Jahre ichönem Heim, zwei Kinder, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines Herrn, zwecks spätr. Heirat. Offerten unter H. 50 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Diverse

Hund entlaufen,

schwarz, ähnl. Dobermann (ohne Halsband). Gegen gute Belohnung abzugeben bei Hoffmann, Zigarren-Geschäft, Nbr. Hermsdorf, Telephon 426.

Nehmen Sie Bezug auf die „Waldenburger Zeitung“

Die Musikalische Gesellschaft zu Waldenburg

beabsichtigt, im kommenden Winter wieder 6 Konzerte bedeutender Künstler zu veranstalten, und ladet hierdurch zum Beitritt ein.

Der Jahresbeitrag beträgt 20 Mark und ist in zwei gleichen Teilen im September 1920 und im Januar 1921 zu entrichten. Satzungsgemäß verpflichtet der Erwerb der Mitgliedschaft zur Entrichtung beider Beitrags-hälften.

Anmeldungen zum Beitritt (unter Zahlung der ersten Beitragshälfte von 10 Mark) nimmt E. Meltzers Buchhandlung (G. Knorr) von Montag den 20. September d. Js. an entgegen. Während der ersten 3 Tage werden nur Mitglieder des letzten Geschäftsjahres zur Wiederaufnahme zugelassen; von Donnerstag den 23. September ab findet auch die Aufnahme neuer Mitglieder statt.

Infolge Raummangel können insgesamt nur 400 Mitglieder aufgenommen werden.

An Nichtmitglieder werden in diesem Winter nur die hinteren Balkonplätze verkauft.

Fuhrmann oder Böttcher

mit eigenem Gespann und eventl. mit Lagerplatz oder Schuppen zum Aufsauf von Verpackungsmaterialien für sofort gesucht.

Günther Koch, Fabrik- und Großhandlung,
Breslau, Willmannstraße 14.

Unsere Eigelb-Margarine

bräunt, schmeckt und duftet beim Braten genau wie feinste Butter und spritzt nicht. Man achte aber auf die Umhüllung, daß sie bezeichnet ist mit

Mohr & Co. G. m. b. H., Altona-Ottensen.

Inserate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!



Freitag bis Montag:
Hervorragender Spielplan!
Nervenpeitschende, packende Szenen!

Die Gespenster-Wally!

Hauptrollen:
Helene Voss, Wally Koch.

Außerdem:

„Entblätterte Blüten!!!“

Oder:
Das tragische Geschick einer reichen, schönen Erbin.
Drama in 6 Akten von Toni Dathe.

Titelrollen:
**Mia Pankau, Louis Ralph,
Hugo Flink.**

Briefkasten m. Geldinhalt und Schließ-
buch gestern abend i. d. 10. Stb.
i. d. elektr. Bahn von Bahnhof
Dittersbach bis Altwasser
verloren gegangen.

Gegen Belohnung i. Städtischen
Fundbüro Waldenburg abzugeb.

Suche sofort eine gut-
gehende
Gastwirtschaft
zur Pacht oder Kauf. Offerten
an **Schmidt,**
Ober Waldenburg, Mittelstr. 9.

Schreibmaschinen
jed. Syst., a. defekte, laufe z. an-
gemess. Preisen u. hole selbst ab.
Angebote nur m. Preis an
Otto Krusch, Breslau 23.

**Kleines Land-
od. Logierhaus**
im Gebirge, mit Winterbetrieb,
5-6 Logierzimmer, Obst- und
Gemüsegarten, elektr. Licht und
Nebengebäude, zu kaufen gesucht.
Zuschriften mit Preis u. A. 2497
in die Geschäftsstelle dieser Ztg.

**Manufaktur- u. Woll-
waren-Geschäft**
mit Wohnung in Waldenburg
od. Umgegend p. sofort zu kaufen
gesucht. **leerer Laden m.**
Wohnung zu mieten gesucht.
Gefl. Offert. unter
M. S. 2000 i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

**Ein Waggon
Koch- und
Einlege-Birnen**
steht heute Freitag nachmittag
von 3 Uhr an und morgen
Sonnabend früh von 6 Uhr
bis abends 7 Uhr auf dem
Unterbahnhof Waldenburg
sehr billig zum Verkauf.

Ich kenne dich!
Vorzügliche wissenschaftliche
Charakterdeutung a. d. Hand-
schrift f. M. 4.—, ausführlich
mit Begründung f. M. 7.—, mit
Nutzanwendung f. d. Lebens-
führung f. M. 10.— exkl. Porto
liefert: **M. Kneschke, Schö-
nau, Loschwitz-Dresden.**

**Rheumatismus, Herzschwäche-
und Sichias-Beiden-**
den
gebe unentgeltlich Auskunft, wie
ich von meinem 5jähr. Beiden
befreit wurde.
**L. Peltzer, Heiligenstadt
(Eichsfeld).**

**Turn- u. Verein
Hermisdorf.**
D. Z. (G. B.)
Antreten des Vereins zur Teil-
nahme an

Gauturnen
des Waldenburger Gebirgs-
tunnels in Waldenburg
Sonntag den 19. Septbr. 1920,
mittags 12 Uhr,
an der Wohnung des Vorsitzenden.
Rege Teilnahme erbitet
Der Vorstand.

Gewerkverein
H.-D. Abt. Bergarbeiter,
Nieder Hermisdorf.
Sonntag den 19. Septbr. 1920:

Stiftungsfest
im Gasthof
„zur Friedenshoffnung“.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage! Freitag bis Montag Nur 4 Tage!

gelangt die größte und
bedeutendste Monumental-
Filmschöpfung z. Aufführung:

Die Geächteten.

Sieben Akte.

Sieben Akte.

Der Ritualmord.

„Berliner Börsenzeitung“ . . . Ein Kulturfilm
allerersten Ranges, ein monumentales Werk
von einer seltenen Gedicgenheit, Szene für
Szene ein Meisterwerk, besonders die Massen-
szenen. Die am Hofe Alexanders des Großen
spielenden Szenen waren ein Kunstwerk für sich.

Außerdem das drollige Lustspiel:

Im falschen Stockwerk.

Anfang wochentags 4, 6 und 8 Uhr,
Anfang Sonntags 3½ Uhr.

A. Geyer's Tanzschule,
Telephon 1039. Waldenburg. Gartenstr. 3a.

Sonntag den 19. September 1920:

Ausflug

nach Altwasser, Hotel „Weißes Roß“.
Abmarsch 2½ Uhr ab Sonnenplatz.

Lotterie-Verein „Eichenstamm“, Waldenburg.

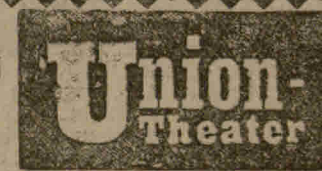
Sonntag den 19. September:

Herbstbergnügen

in der „Stadtbrauerei“.
Mitglieder und Freunde des Vereins ladet freundlich ein
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Die Monatsversammlung findet erst am 26. statt.

Freitag bis
Montag:



Freitag bis
Montag:

Auf vielseitigen Wunsch!

Fern Andra! Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht!

Roman in 4 Teilen.

In der Hauptrolle: **Fern Andra.**
Handlung und Photographien erstklassig.

Ferner:

Der zündende Blick!!!

Detectiv-Groteske in 3 Akten.

Dazu entzückende Einlage.

Künstlerische Musik.